

Stimmen der Schweiz = Voix de la Suisse = Voci della Svizzera = Vuschs de la Svizra

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **20 (2012)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STIMMEN DER SCHWEIZ

Voix de la Suisse | Voci della Svizzera |

Vuschs da la Svizra

In historischen Aufnahmen von 1939

Phonogrammarchiv der Universität Zürich

Stimmen der Schweiz

Voix de la Suisse | Voci della Svizzera | Vuschs da la Svizra



In historischen Aufnahmen

In Text und Ton herausgegeben für die Landt (1939)

En enregistrements historiques

In registrazioni storiche

En registraziuns istoricas

huber



rs. «*Stimmen der Heimat*» hiess diese repräsentative Sammlung von Dialektaufnahmen vor 73 Jahren, als das Phonogrammarchiv der Universität Zürich sie für die Landesausstellung 1939 schuf – mit klar sprachpolitischer Zielsetzung als Beitrag zur «Geistigen Landesverteidigung».

Als «*Stimmen der Schweiz*» sind diese Zeitdokumente nun kritisch erschlossen und tontechnisch restauriert wieder hör- und lesbar, aufgearbeitet und herausgegeben vom engagierten Team des Phonogrammarchivs, das mit seinen Archivaufnahmen dieses Jahr auch die viersprachige Ausstellung **SAPPERLOT! MUNDARTEN DER SCHWEIZ** in der Nationalbibliothek in Bern gestaltet hat.

Erschienen ist das ansprechend aufgemachte, sorgfältig durchgestaltete (und wohlfeile!) Buch mit den CDs bei Huber Frauenfeld, dem Verleger des Schweizerdeutschen Wörterbuchs und des Kleinen Sprachatlases der deutschen Schweiz (2010). Neben ihrer Bedeutung als sprachgeografisches Referenzwerk erweisen sich die «*Stimmen der Schweiz*» auch als kleine Anthologie der damaligen sachkundlichen, epischen und lyrischen Mundartliteratur.

«*Unser Land hat dank seiner geographischen Beschaffenheit, seiner geschichtlichen Vergangenheit und dank seinen innenpolitischen Grundsätzen eine einzigartige Mannigfaltigkeit an Sprachen erhalten.*»

Eugen Dieth im Vorwort 1939

Stimmen der Schweiz.

Neu herausgegeben von Elvira Glaser, Michele Loporcaro.

Neu bearbeitet von Dieter Studer-Joho, Michael Schwarzenbach, Matthias Grünert, Raphaël Maître und Federica Diémoz. Unter Mitwirkung von Stephan Schmid.

Verlag Huber Frauenfeld 2012. 144 Seiten, broschiert, mit CD. Ca. CHF 40.- ISBN: 978-3-7193-1579-5

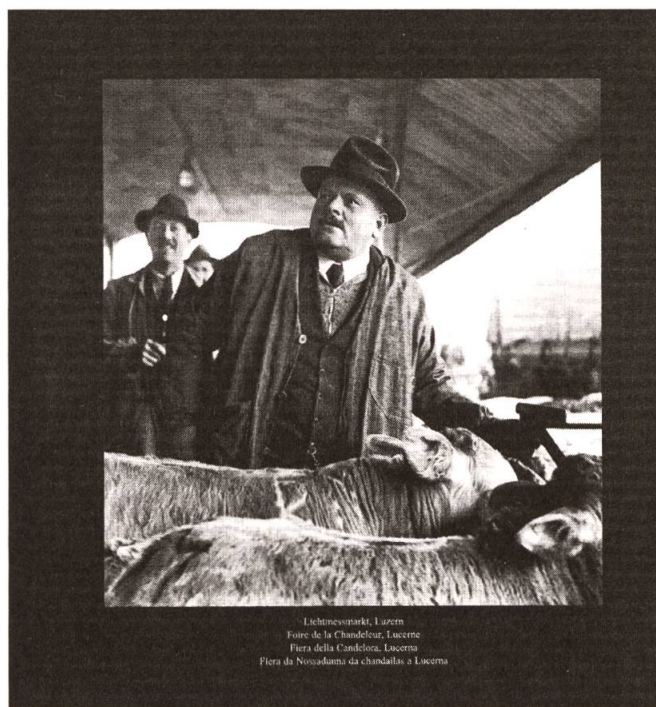
Ersterscheinung 1939 unter dem Titel «*Stimmen der Heimat*».

Bearbeitet von Eugen Dieth, Louis Gauchat, Oscar Keller und Andrea Schorta.

«Sönd er òu scho anneren Appezèller Landsgmènd gsee?», schallt uns der bekannte Appenzeller Volkskundler Otto Frehner von der über 70 Jahre alten Tonaufnahme entgegen und lädt uns ein, mit seiner auf Schellackplatte bewahrten Stimme an einem Stück Schweizer Erzähltradition teilzuhaben. Die insgesamt 34 Aufnahmen auf zwei Audio-CDs aus 21 Kantonen laden die Zuhörerschaft zu einer Reise durch die historisch gewachsene Mundartlandschaft der viersprachigen Schweiz ein. Aufgenommen zur Landesausstellung 1939 in Zürich, wird diese Sammlung von Texten in allen vier Schweizer Landessprachen der Öffentlichkeit erstmals in digitaler Form zugänglich gemacht. Die zumeist von ihren Autoren – wie Simon Gfeller, Josef Reinhart, Albert Bächtold u. v. m. – selbst vorgelesenen Texte dokumentieren die sprachliche Vielfalt der schweizerdeutschen Mundarten, der Patois der Romandie, der Tessiner Dialekte und der rätoromanischen Idiome und stellen gleichzeitig ein einmaliges Zeitdokument zur Mundartliteratur der 1930er-Jahre dar. Die Texte werden von einer Übersetzung begleitet, und es ist eine phonetische Transkription nach dem Internationalen Phonetischen Alphabet (IPA) für das dialektologisch interessierte Fachpublikum in einem separaten Heft beigegeben.

23 Aufnahmen «Schweizerdeutsche Mundarten»

AARGAU	Beinwil a. See En alte Böjuer	Willi Hintermann
APPENZELL AR	Herisau D Appezeller Landgmend	Otto Frehner
BASEL-LAND	Wenslingen S Gwitter	Traugott Meyer
BASEL-STADT	Stadt Basel Der Morgestraich	Eberhard Vischer
BERN	Emmental Drätti u Müetti	Simon Gfeller
BERN	Stadt Bern Dem Her Brambäärger si Züglete	Otto von Greyerz
FREIBURG	Düdingen D Trosselcharata	Alfons Aeby
GRAUBÜNDEN	Davos Der Gabler	Hans Valär
GLARUS	Netstal Marchebalaade	Georg Thürer
LUZERN	Entlebuch Der Ändlibuer und der Göjjer	Karl Schmid
SCHAFFHAUSEN	Wilchingen Chlëggauer Sprüch	Albert Bächtold
SCHWYZ	Einsiedeln Zooge, zooge!	Otto Hellmut Lienert
	Einsiedeln Der Äinsidler Puur am Silsei	Max Lienert
SOLOTHURN	Leberberg s Soolodurner Ländli	Josef Reinhart
SOLOTHURN	Bärschwil Wie s Chreesänzeli zu sym chliine Maa ...	Albin Fringeli
ST. GALLEN	Rheintal (Wartau) Am Seefeler Mart	Heinrich Gabathuler
TESSIN	Bosco Gurin Ds Jaar üss und e	Hans Tomamichel
THURGAU	Gerlikon E Chüngeligschicht • De Kaater Schlufi	Alfred Huggenberger
NIDWALDEN	Stans Am Wildbach	Josef von Matt
URI	Unterschächen D Landschryberi	Agathe Clauss-Arnold
WALLIS	Turtmann Ds Gygi	Leo Meyer
ZÜRICH	Stadt Zürich De Laitüüfel	Traugott Vogel
ZUG	Unterägeri D Waldschwöschtere vom Chlööschterli	Albert Iten



«Dass mit Agathe Clauss-Arnold nur gerade eine einzige Frau aus der Deutschschweiz aufgenommen wurde, zeigt, wie die vorliegenden Aufnahmen die sprachliche Situation nur einseitig abdecken»

Dieter Studer-Joho in der Einleitung 2012

Sprecher: Albert Bächtold

Track: CD 1 : 11

Albert Bächtold, Schriftsteller, geb. 3. Januar 1891, gest. 27. Oktober 1981. Verfasser von Erzählungen wie *De Tischelfink* (1939), *De goldig Schmid* (1941), *De Studänt Rübme* (1947), *Pjotr Ivanowitsch* (1950) u.v.m. Aufnahme vom 25. März 1939.

Chleggauer Sprüch

Lòsed, wil i e par Chlèggauer Sprüch verzelle:

[...]

I früenere Zyte het men amed uf de Dörfferen usse, wènn naamer gstörben ischt, armi Chind oder aalti Fröüli òmegschickt go is Laad sège. Me hèt dène gsaat Stuuuche; und wil jede blaach worden ischt, wènn die Stuuuche cho sind, saat me hüttigestags nò, sèi ann stuuucheblaach wòrde.

Iez sind amed au zwaa armi Fröüli gsy, d Tampuurevree und s Tampuurebeebili; die hènd möse soo schmaal dure, da si di mèischt Zyt nid èmol tnuieg Broot z èsse gha hènd; und die hèt me dro amed au gschickt go is Laad sège, und hènd dèn amed i jedem Huus e Stuck Broot, öppedie sogaar en Zwanzger überchoo.

Etz ischt au emòl e Frau chrank gsy, und wes eso gòòt, me hèt si scho stucker füüf sechs mòl tood gsaat ghaa, aber alimòl isch si wider devo cho. Do ischt halt da Tampuurebèebili efange wild wòrde und saat: «Die chöönt au mòl stèerbe, da me wider chöönt tnuieg Broot èsse!»

Anekdoten aus dem Klettgau

Hört, ich will euch ein paar Klettgauer Anekdoten erzählen:

In früheren Zeiten schickte man jeweils in den Dörfern draussen, wenn jemand gestorben ist, arme Kinder oder alte Frauen¹, um den Todesfall bekanntzugeben². Man hat denen Stauchen³ gesagt; und weil jeder bleich geworden ist, wenn die Stauchen gekommen sind, sagt man heutzutage noch, es sei einer stauchenbleich geworden.

Jetzt sind einmal auch zwei arme Frauen gewesen, die Tambouren-Verena und das Tambouren-Beebili⁴; die waren so arm⁵, dass sie die meiste Zeit nicht einmal genug Brot zum Essen gehabt haben; und die hat man dann jeweils auch geschickt, um Todesfälle bekanntzumachen, und sie haben dann jeweils in jedem Haus ein Stück Brot, manchmal sogar einen Zwanziger bekommen.

Jetzt ist auch einmal eine Frau krank gewesen, und wie es so geht, man hat sie schon fünf oder sechs Mal⁶ totgesagt gehabt, aber jedesmal kam sie wieder davon. Da ist halt dieses Tambouren-Beebili langsam wütend geworden und sagt: «Die könnte auch einmal sterben, dass man wieder genug Brot essen könnte!»

¹ Diminutiv; Fräuli hier wohl in der Bedeutung «unscheinbare alte, arme, kleine Weibsperson» (Id. 1,1242)

² Wörtl. «um ins Leid sagen zu gehen» (vgl. Id. 3,1082)

³ Stuuuche: «weisses Kopftuch» {(d. 10,1317); übertragen auf eine damit bekleidete Person: «Leichenbitterin» {Id. 10,1321)

⁴ Tampuurebeebili: als diminutivische Koseform von Tambouren-Barbara grammatisch ein Neutrum

⁵ Wörtl. «haben so schmal durch müssen»

⁶ Stucker mit nachgestelltem Zahlwort dient der ungefähren Bezeichnung einer Anzahl (Id. 10,1796)